

erstaunte er nicht wenig, einen Bauer in diesem Costume zu sehen, und wurde darüber entrüstet; als ihm jedoch der geheime Kämmerer den Grund von dieser Maserade erklärte, war er damit zufrieden und befahl, dem Bauer dafür ein ansehnliches Geschenk auszuzahlen. Dieß geschah, der Bauer bestand aber hartnäckig darauf, den König selbst zu sprechen. Es wurde dem Monarchen gemeldet und dieser ließ ihn vor sich kommen. Dreist trat er vor ihm hin und sagte: „Ich danke Euch schönstens für das Geld, und wenn Ew. Majestät einmal wieder etwas zu trocknen haben, so bitt' ich, mich nicht zu vergessen.“

Straßen-Musik.

(Beschluß.)

Aber horch! ist das nicht eine Geige? Titi-ri-ti-ti, Titi-ri-ti-ti, Titi-ri-ti-ti, Titi-ri-ti-ti! —

Was Henker spielt der Mensch? Wo ist er? Welches Ungeheuer von Musikanten? — Da unten in der Straße muß er sein! Du siehst aber nichts. Immerfort nur hörst Du Titi-ri-ti-ti, Titi-ri-ti-ti, nichts andres, es bleibt dabei. — Nun, denkst Du, auch das wird ein Ende nehmen, aber es nimmt keines. Schon zehn Minuten kratzt der Fiedelbogen hunderttausendmal denselben Tact. Es ist als sezt sich Dir die verschreckte Müde immer auf die Nase. Bedenke! zehn lange Minuten, und nichts als Titi-ri-ti-ti! Hast Du einen Begriff von dieser Qual? — Nun naht sich der Kraker

und mit verzweifelter Spannung horchst Du, ob der Mensch nicht endlich enden wolle. Nun kommt er herauf. Ein alter Kerl ist's, mit hängendem Haupte, die ungeheuere Nase auf die alte Geige wie einen Polypenrüssel geheset, den Bogen mit der Faust führend und also kragend. Man sei barmherzig und gehe vorüber — zum Henker meinethwegen, nur fort! Das Plätschen unter Deinem Fenster ist allzuschattig. Gemächlich lehnt sich der Orpheus an Dein Haus und nun — noch zehn Minuten Titi-ri-ti-ti, und jetzt bist Du schon so gut wie mit Dreschflegeln gewalzt. — Es klopft. Ein fetter Junge fordert Honorar für den Geiger. Einen Fußtritt! Geh zum Teufel! — Ach! Stille! es ist aus! Fünf Minuten verstreichen, indeß sezt nur noch aus der Ferne sich der bekannte Galoppwalzer vernehmen läßt. — Doch nun — Ko-ri-ra, Ko-ri-ra, lalla, lalla, lallalla. Ein ganzes Orchester donnert in der Straße.

Es ist der Tanz aus „Preziosa“, Bergleute spielen ihn. „Nun, was seyn muß, das geschehe!“ denkst Du mit dem Grafen Vorotien, nimmst eine Prise Tabak oder stopfst Dir die Nase und schreitest, die Zeit ermessend, welche diese neue Erörung kosten wird, als ein Weiser, den Narren quälen, auf und nieder. — Der Tanz ist aus und ein Walzer läßt sich hören. — „Auch du, Brutus!“ Gut! auch das kann nicht ewig währen! Aber jetzt noch ein Mazurek, Spiegelberg! Spiegelberg! — Endlich schweigt es. Gleich darauf rumpelt es wieder: bloß Bassgeige, Trompete und Clarinette, denn